

Immerzu Gedanken ans Abhauen

Obdachloser redet Klartext über das Leben auf der Straße

Osterholz-Scharmbeck. Winny H. lebte 20 Jahre als Obdachloser. Er ist jetzt 48 Jahre alt. Schon mit 13 lebte er nicht mehr zu Hause. Er war drogen- und alkoholabhängig. „Mit 13 hing ich schon an der Nadel“, sagt er. Damals habe es keine Sozialhilfen gegeben. Später, im Jahre 1993, kam er in die Beratungsstelle „Herbergsverein“ in Osterholz-Scharmbeck, in der er von einer Sozialarbeiterin beraten und ihm geholfen wurde.

Er konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr auf der Straße leben. „Man nahm mir die Niere weg.“ Er war in seiner Zeit als Obdachloser fast überall: in Spanien, Italien, Marokko, Österreich und Frankreich, wo er angeschossen wurde. „Ich habe wohl nicht ins Bild gepasst, und in Marokko gab es das beste Gras, verboten war es auch nicht“, erinnert sich der 48-Jährige.

Doch als er wieder in Deutschland war, konnte er kein Deutsch mehr. Er war jeden Tag woanders und ist 40 Kilometer pro Tag gelaufen. Doch er wollte damals nie ins Obdachlosenheim. „Das war nichts für mich, man bekommt Läuse, Sachen werden geklaut und es gibt immer Randalen.“ Mit den Randalierern habe er nichts zu tun haben wollen.

Er hatte aber meist einen Partner bei sich. Zum Duschen sei er in Schwimmbäder gegangen, und in öffentlichen Toiletten aufs Klo. Wegen Beschaffungskriminalität habe er drei Jahre absitzen müssen und sei danach häufig noch auf der Flucht gewesen. Durch seine damaligen Freunde ist er an die Drogen gekommen. „Zu meinen Geschwistern habe ich damals keinen Kontakt gehabt, und meine Eltern sind tot“, sagt er.

Doch er hat für das Überleben gekämpft. Aber er hat sich nie hingehockt und gebettelt oder Leute



Sozialarbeiterin Angelika Meurer-Schaffenberg kümmert sich im Herbergsverein um Obdachlose. FOTO: N. HORST

angehalten. Er musste manchmal sogar hungern. Aber des öfteren hatte er auch Aushilfsjobs und Gelegenheitsarbeiten erledigt. Eine feste Beziehung hatte er in dieser Zeit aber nicht.

Tricks helfen zu überleben

Das Leben auf der Straße war am Anfang sehr hart, erinnert Winny sich. „Fünfmal am Tag hatte man den Zoll am Hintern, und alle zehn Minuten kam die Polizei.“ Aber er hatte seine Tricks, wie man dort überleben kann.

Winny hat die Schule abgebrochen und mit 35 erst das Einmal-eins gelernt. Er hat gedacht, er werde auf der Straße sterben. Sein erstes Zimmer hatte er dann in Ritterhude, da konnte er meistens nicht einschlafen, „ich

dachte wieder daran abzu-hauen“. Seine erste eigene Wohnung hat er seit September.

Seine erste Reaktion bei Schwierigkeiten sei aber immer noch „abzuhauen“. Er ist derzeit arbeitssuchend. Mit 15 ist er in die U-Haft gekommen und war drei Jahre im Gefängnis. In der Zeit hatte er sich die sogenannte „Knasträne“ selbst tätowiert. Heute ist er wieder trocken, hat eine eigene Wohnung und bereits seit elf Jahren eine feste Beziehung.

Als Obdachloser hatte er meistens alleine „Platte“ gemacht und in Wäldern übernachtet. Doch ein Leben in Freiheit sei es da draußen nicht. „Es hat alles seine Vor- und Nachteile“, sagt er. Teilweise war er so betrunken, dass er nicht

mehr wusste, welcher Wochentag ist, Feiertage wie Weihnachten waren alles „stinknormale“ Tage für ihn. Geklaut hat er auch. „Hauptsache, man bekommt sein Gift“, sagt er rückblickend. Aber auf frischer Tat ertappt wurde er nie. „Wenn, dann wurde ich verraten, die Gedanken kreisten nur noch um die Sucht, das schafft man nicht ohne soziales Umfeld.“ Aber vom Rauchen ist er bis heute nicht weggekommen. Alkohol fasst er nicht mehr an. „Sonst müsste ich die letzten zehn Jahre nachholen.“

Aus dem Erweiterungskursus der Klassen 8 a und b der Integrierten Gesamtschule Osterholz-Scharmbeck von Angelina Czech

So hilft die Stadt Obdachlosen

Hans-Georg Windhorst vom Ordnungsamt vermittelt Wohnungen / Sechs Menschen werden momentan betreut

Osterholz-Scharmbeck. „Laut Gesetz darf niemand auf der Straße leben“, sagt uns Hans-Georg Windhorst vom Ordnungsamt der Stadt. Er betreut unter anderem Obdachlose und Asylbewerber, bringt Obdachlose in Wohnungen

der Stadt oder in angemieteten Wohnungen unter und hilft ihnen. Doch es lassen sich nicht alle helfen. „Manchmal lügen sie sogar, weil sie keine Hilfe wollen“, erklärt er. In den 90er Jahren hatte er 550 Obdachlosen zu helfen.

„Das war der reinste Horror“, meint der 61-Jährige. Etwa 90 Prozent von ihnen seien Ausländer gewesen. Momentan bringt er sechs ehemalige Obdachlose unter. „Das sind alles liebe Menschen“, sagt er. Aber er kann sogar 25 Obdachlose unterbringen, es gibt noch 19 freie Plätze. Also gibt es gerade nicht so viele Bedürftige in Osterholz-Scharmbeck.

Wenn Leute ihre Wohnung verlassen müssen, weil sie stören oder ihre Miete nicht zahlen können, bringt Hans-Georg Windhorst sie in die Wohnungen. Wir haben auch solche Wohnungen gesehen. Sie sind mit etwa 45 Quadratmetern größer und schöner, als wir dachten. Elektroheizungen sorgen für Wärme, bei klirrender Kälte können auch Ofenheizungen genutzt werden. Es gibt natürlich auch warmes Wasser und gekaufte Gebrauchtmöbel. In manchen Wohnungen gibt es so-

gar eine Dusche. Allerdings möchte ich lieber zu Hause wohnen. Die Bewohner dürfen alles in die Wohnungen mitnehmen, was sie wollen – außer Haustiere. Bei einem kleinen Wellensittich mache er aber eine Ausnahme, erzählt Windhorst. Solche Wohnungen seien für den Staat sehr teuer. „Männer und Frauen werden getrennt, nur Ehepaare dürfen zusammen bleiben“, meint er.

Manchmal sprechen Obdachlose auch dem Alkohol zu. „Dann ist es schon gefährlich“, verrät uns Hans-Georg Windhorst. Nebenbei sagt er auch, dass Eltern ihre Kinder nicht vor dem 25. Lebensjahr rauswerfen dürften. „Wenn du freiwillig gehst, ist das aber erlaubt.“

Die meisten Bedürftigen haben keinen Beruf und bekommen deswegen Hartz IV, also 359 Euro pro Monat, oder sie können sich 11,80 Euro für jeden Tag abholen.

HENRIK JANOSKE



Hans-Georg Windhorst ist Sachbearbeiter für Obdachlosigkeit im Ordnungsamt der Stadt. FOTO: ERICK BOGER

Zur Sache

■ Den Herbergsverein gibt es seit 20 Jahren. Dort arbeitet seit 1986 Elke Reinecke, 48 Jahre, die vor zwei Jahren Unterstützung von Angelika Meurer-Schaffenberg bekommen hat. Beide sind gelernte Sozialarbeiterinnen. In der Woche kommen etwa zwei bis drei Obdachlose zu ihnen, um über ihre Probleme und die Gründe zu sprechen, warum sie obdachlos geworden sind. Ursachen sind oft Arbeitslosigkeit oder Trennung vom Partner – viele sehen keine Zukunftsperspektive mehr. Die Obdachlosen können im Herbergsverein duschen, ihre Wäsche waschen, Tee trinken und sich miteinander unterhalten sowie eine warme Mahlzeit zu sich nehmen. Der jüngste Klient, der kam, war 16 Jahre alt und der älteste 84 Jahre. Als Hilfe werden Wohnungen vermittelt oder sogar gelegentlich ein Ausbildungsplatz.

Doch manchmal klappt es nicht und die Mitarbeiterinnen müssen miterleben, wie ein Klient trotz aller Hilfe es nicht schafft, wieder ein normales Leben zu führen und sogar verstirbt.

LENA MAKOW

Willkommen im Gästehaus

Osterholz-Scharmbeck. Das Gästehaus in der Kreisstadt gibt es seit 2009, es beinhaltet die Tafel und die Wärmestube. Die Tafel allerdings gibt es schon seit 2008 in Osterholz-Scharmbeck. Dort arbeiten nur ehrenamtliche Mitarbeiter, insgesamt sind es 80 Ehrenamtliche. Ein Essen kostet für Erwachsene 1,50 Euro und für Kinder 25 Cent. Bei der Tafel bekommen 190 Familien, das entspricht etwa 350 Personen, Nahrungsmittel, die für eine Woche ausreichen sollten.

In der Wärmestube bekommen Hilfsbedürftige für einen Euro ein warmes Essen. Mit dem Geld bezahlt das Gästehaus die Miete und die Einrichtung. Das Essen wird gespendet, unter anderem von Rewe, Farben Meyer, Penny, Real. Doch das Wichtigste ist dem Gästehaus, dass alle Menschen gleich sind und dass es den Menschen gut geht. Das Motto: „Einem anderen geben, was er braucht, ein Stück Brot, ein Lächeln und ein offenes Ohr.“

LUKAS KOOP



Lebensmittel für die Tafel verstaut Renate Partenheimer im Kühlcontainer. FOTO: LUKAS KOOP